



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Woher die Achthabu[n]g der Ketzler/ so sie auff die Silben gewendt/
entsprungen sey. Cap. 2.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

Das II. Capitel.

Je spitzfindige Nachforschung diser Mäner/ so sie auff die Silben vnd Wörter legen/ ist nit einfältig/ wie einer gedenden möchte/ auch nicht zu geringem Schaden reychen/ sonder es ligt ein tieffer vnd verdeckter Rathsclag wider die görtlich Warheit darunder verborgen. Dann sie zeigen an/ wie daß vom Vatter/ Sohn vnnnd H. Geist ein vngleiche Red beschehe/ dardurch sie auch dise leichter/ die Vngleichheit der Naturen zu beweisen vnd zu halten vermeynen. Dises haben sie auß dem alten Gedicht Actij/ der solcher Keger rey ein Anfänger war/ vsprünglich gefogē/ welcher in seinen Episteln also geschrieben/ vnd entgegen/ was vngleich außgesprochen/ muß auch vngleich in der Natur seyn. Vnd zu Bekräftigung dises Arguments/ zeucht er den Apostel Paulum an/ der da sagt: Ein Gott vnnnd Vatter/ auß welchem alles/ vnnnd ein Herr Jesus Christus/ durch welchen alles ist. Wie sich nun dise Wörterlein/ spriche er/ gegeneinander halten/ eben also seynd auch die Naturen/ dardurch sie bedeutet werden/ schaffen. Das Wörterlein aber (auß welchem) ist dem Wörterlein (durch welchen) ungleich/ Demnach so würde auch der Sohn dem Vatter nit mögen gleichförmig seyn.

Actius ein Anfänger der Kegeren/ die da hält/ daß Vatter/ Sohn vnd H. Geist einander vngleich eben.
1. Cor. 8.

Wie die Worte auß welchem/ vnd durch welchem/ von den Kegeren fern verstanden werden.

Auß diser Kranckheit thut das vnnutz Geschwäg der Mäner/ von obgesetzten Wörterlein herfließen. Demnach sie Gott vnnnd dem Vatter das Wörterlein (auß welchem) als den fürnehmsten Theyl/ dem Sohn aber vnnnd Gott (durch welchen) vnd dem H. Geist (in welchem) zumessen. Auch bössen sie bestreytē/ daß dise Silben in keiner andern Bedeutung gebraucht werden/ damit sie durch die Vngleichheit diser Reden/ wie gehört/ auch die Vngleichheit der Natur erzwingen wöllen. Hier auß aber wirdt offenbar vnnnd bekennlich/ daß sie durch solches vnnnutz Geschwäg/ allein ihr gottslästerliche Lehr bekräftigen. Dann das Wörterlein (auß welchem) ziehen sie auß den Schöpffer (Durch welchen) aber pflegen sie den Diener des Wercks/ oder das Instrument vnd (in welchem) die Zeit oder das Ort zu verstehen/ also daß von ihnen der Schöpffer aller Ding nicht ehlicher/ dann ein Instrument gehalten würdet/ auch vermeynen sie/ der H. Geist hab zu der Welt Schöpffer nichts/ weder allein das Ort vnd die Zeit gegeben.

Wunderschid bey den Philosophis zwischen den Worten/ auß welchem/ vnd durch welche.

Ferner so seynd sie durch Achthabung frembder vnd philosophischer Schelten/ in disen Irthumb eingeführt worden/ daß sie die Wörterlein (auß welchem) (durch welchem) denen Dingen/ die ihr Natur nach vnderschidē/ zugeeignet haben. Dañ dieselbigen vermeynen (auß welchem) bedeut die Materi (durch welchen) werde das Instrument oder der ganze Dienst außgesprochen. Was wolt uns aber hindern/ daß wir nicht ihr ganze Lehr allhie erholen/ vnd mit wenig Worten erlösen solten/ wie dise Mäner nicht allein wider die Warheit streyten/ sonder auch wider ihnen selbsts vneinig vnd zerspalten seynd?

Daß die sophistische Disputation von den Silben von außländischer Heydnischer Weisheit hergestoffen sey.

Das III. Capitel.

Je der eytlen Welt Weisheit ergeben seynd/ vnnnd die Eigenschaften der Ursachen in vilerley Weg erklären/ auch einer jedwedem eine besondere Bedeutung zueignen/ pflegen etliche vsprüngliche/ etliche mitwirkende vnnnd etliche mit Ursachen/ gleichfals auch etliche solche Ursachen/ ohn welche das Werck nicht mag vollzogen werden/ zu nennen/ vnder ber diß alles ein jedliche mit eigener Benamsung zubeschreibē/ also daß dem Werckmeister vnd dem Instrument nit ein einige gleiche Ursache zugelegt werden. Dann